Nr. 55 Größte Abonnentenzahl. Mittwoch 6. März 1907. Tägliche Auflage 46000

# General Anzeiger

## für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

19. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter“ und „Der Bauernfreund“

Hallesches Tageblatt.
Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.
Mit Zustellung der „Halleschen humoristischen Blätter“ monatlich 10 Pfg. mehr.
Durch die Post: Ausgabe A (ohne „Humor. Blätter“) Mk. 2.10 bezgl. B (mit den „Hum. Blättern“) „ 2.40 vierteljährlich außer Bestellgeld.
Anzeigen-Preis 20 Pfg. pro Zeile, auswärtige Anzeigen 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.
Haupt-Expedition:
Große Ulrichstraße 16 (Eingang Dachrichtraße)
Erscheint täglich (außer Sonntags) nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.
Verantwortliche Redakteure:
Wilhelm Teste (Politik, Feuilleton, Kleine Chronik)
Theodor Koch (Lokales, Umgebung, Handel, Gerichte)
Jean Schweiler (Theater, Kunst, Sport, Feuilleton)
Alfred Gensch (Inseratenteil)
sämtlich in Halle a. S.
Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachrichtraße Treppe B)
Sprechstunde 4—5 Uhr nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.
— Fernsprecher 213 —

**Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.**

## Neueste Ereignisse.

Oberhofprediger D. Dryander, Graf von Mirbach und Pastor Lahusen begeben sich nach Palästina, um am Ostersonntag auf Befehl des Kaisers auf dem Oelberge den Grundstein zu einem evangelischen Krankenhause und Hospiz zu legen.

Prinz Eitel Friedrich soll an Stelle des Prinzen Friedrich Heinrich zum Herrenmeister der Balei Brandenburg des Johanniterordens ausersehen sein.

Im Reichstage gab der Chef der Reichskanzlei von Löbell eine gegen den Abg. Erzberger gerichtete scharfe Erklärung ab.

Weitere Meldungen über den umfangreichen Bomben- und Waffenfund im Petersburger Polytechnikum.

## Eine interessante Reichstagssitzung.

* **Halle**, 5. März 1907.

Ueber den Verlauf der hochinteressanten Montag-Sitzung des Reichstags wird uns von unserem parlamentarischen Mitarbeiter aus Berlin unterm 4. März geschrieben:

Für den Abg. Erzberger (Ztr.), den jugendlichen Stürmer, der den folgenschweren Kolonialkonflikt zwischen Zentrum und Regierung mit in erster Linie herbeigeführt hat, nimmt die Woche einen wenig günstigen Anfang. Der Pfeil, den er in der letzten Sitzung gegen den Chef der Reichskanzlei von Loebell entsandte, sauste heute mit verstärkter Schwungkraft auf den Schützen zurück. Es lag etwas wie ein Verdikt in dem entschiedenen Beifall, mit dem die konservativ-liberale Mehrheit die Charakterisierung des Erzbergerschen Verfahrens gegenüber den Unterhandlungen mit Herrn von Loebell in der Angelegenheit des Kolonialbeamten Pöplau aufnahm. Der Chef der Reichskanzlei wahrte gleichsam seine Ehre, denn eine von ihm niedergeschriebene Aktennotiz war vom Abg. Erzberger als unwahr bezeichnet worden. Da dieser heute in einem Zwischenruf bei seiner Auffassung beharrte, zog Herr von Loebell ein von Herrn Erzberger unterschriebenes und beeidigtes Schriftstück hervor, und an der Hand dessen stellte er dem beteiligten den unverletzten Herrn Erzberger gegenüber, dem Hause überlassend, wem von Beiden es Glauben schenken wolle. Die Anpfeilung auf die Rolle des Zentrumsmannes in dem jüngst verhandelten Pöplau-Prozeß war unverkennbar; die Schärfe, die Herr von Loebell in den Ton seiner Worte legte, tat ein Uebriges zur erneuten Erregung des durch die lange Debatte nachgerade ermüdeten Parlaments. Und die Fortsetzung des in seiner Art einzig dastehenden Streites wird folgen.

Bei der Stimmung im Hause fand die Jungfernrede des Abgeordneten Behrend (Wirtsch. Vg.), eines christlich-sozialen Gewerkschaftsmannes, geringe Beachtung, obgleich Herr Behrend gewiß einmal zu den guten Rednern des Reichstags zählen wird. Viel stärkere Wirkungen erzielte der polnische Heißsporn Abg. Graf Mielczynski mit seinen Ausführungen. Er griff Preußens Regierung und Behörden so heftig an, daß binnen einer halben Stunde zwei Ordnungsrufe vom Vizepräsidenten Dr. Paasche über den Grafen verhängt wurden. Wenn der polnische Edelmann von dem Wunsch Preußens sprach, es möge in der Ostmark zur Revolution kommen, damit mit Waffengewalt eingegriffen werden könne, so ist das nichts anderes als ein Produkt sarmatischer Phantasie, von der die Rede auch sonst beeinflußt war. Jeder Kenner des Polentums weiß z. B., was von der Behauptung des Grafen Mielczynski zu halten ist, die studierende polnische Jugend sei in heiliger Begeisterung für Deutschlands klassische Dichter entbrannt. Nicht ein Hauch des Geistes dieser Heroen ist bei den, gewiß intelligenten, Polen zu spüren. Der deutsche Dichterhain bleibt den Polen unbekanntes Land; weil der Wille fehlt zur Aufnahme deutscher Kultur. Für französische Pikanterien wie das zur Zeit in Berlin gespielte starke Theaterstück: „Haben Sie nichts zu verzollen?“, dessen Inhalt Graf Mielczynski erzählte mit einer matten Nutzanwendung auf die konservativ-liberale „Paarung“, scheint bei den Polen mehr Verständnis vorhanden zu sein. Graf Mielczynski gehörte einst einem preußischen Gardekürassier-Regiment als Leutnant an. Seine helle, schmetternde Redeweise muß in Versammlungen von nicht geringer Wirkung auf die Hörer sein in Verbindung mit den rascheu und energischen Handbewegungen, die an die Gesten Bebels erinnern.

Der unermüdliche Staatssekretär Graf Posadowsky hielt heute den Augenblick für gekommen, auf die in der Etatsdebatte geäußerten sachlichen Wünsche und Beschwerden einzugehen. Mit der Rechtfertigung der Diskontpolitik der Reichsbank vermochte er verhältnismäßig am wenigsten zu überzeugen. Bitteren Tones sprach der Staatssekretär von den gegen seine Sozialpolitik gerichteten „gehässigen und giftigen Angriffen“, die ihn aber nicht irre machen könnten. Die Herren von der Rechten, denen diese Worte galten, blickten ziemlich verdutzt drein, während die Linke durch lebhaften Beifall dem Grafen Posadowsky gewissermaßen das Vertrauensvotum erneuerte.

Den Höhepunkt der Sitzung bildete die Rede des Abg. Freiherrn von Hertling, des Zentrumsdiplomaten aus Bayern, der den „nationalen“ Katholiken im Wahlkampf sich zugesellte und deshalb das Recht auf den „Ehrenmann“ eines Zentrumsmannes, nach dem Urteil der bayrischen Zentrumsdemokraten, verwirkt haben soll. Nun, nach seiner heutigen Rede dürfte Freiherr von Hertling auch jenen Kreisen als „rehabilitiert“ gelten. Er ließ die Zentrumsfahne hoch im Winde flattern, so hoch, daß „der in katholischen Volkskreisen sich regende Zug tiefen Mißtrauens“ allenthalben in Deutschland und wohl auch jenseits der Reichsgrenzen zur Kenntnis genommen werden wird. Die Ermittelung der geheimsten psychologischen Gründe zur Auflösung des Reichstags war eine rhetorische Glanzleistung, und die taktische Geschicklichkeit des päpstlichen Vertrauensmannes feierte den höchsten Triumph in dem Hinweis auf die „Prätensionen“ der Nationalliberalen von 1878, die Fürst Bismarck scharf gegeißelt habe. Gegen die Liberalen brannte Freiherr von Hertling ein satirisches Feuerwerk ab, beiläufig der jungliberalen Sturmkolonne gedenkend. Was auch Fürst Bismarck dem Zentrum angetan haben mag, so hat er es — nach Freiherrn von Hertling — nie geträumt, wie Fürst Bülow, von dem die Partei hören mußte, sie beweise das Gegenteil von nationaler Gesinnung. Darüber ist Freiherr von Hertling tief niedergeschlagen, darum sagt er eine verhängnisvolle Erschütterung der deutschen Volkseinheit voraus, denn der katholische Volksteil stehe einmütig zusammen und es sei Illusion, von „konservativer Abspitterung im Zentrum“ zu sprechen. Freiherr von Hertling, einer der wirksamsten und eleganteſten Redner des Reichstags, erntete brausenden Beifall im Zentrum, auch als er erklärte, seine Partei werde keine Politik der Verärgerung treiben. „Man soll nichts verschwören,“ könnte man nach den diplomatisch gefeilten Wendungen des Freiherrn von Hertling heimahe sagen in Bezug auf die Möglichkeit einer Wiederverständigung des Zentrums mit der Regierung. Gewisse seine Winke hörte man mehr zwischen als aus den Worten heraus. Fürst Bülow freilich vernahm die Hertlingsche Rede nicht. Er blieb aus unbekannten Gründen auch der heutigen Sitzung fern. Abg. Dr. David (Soz.) meinte, es sei dem Kanzler wohl peinlich, Zeuge zu sein der „ehelichen Szenen in den Flitterwochen des konservativ-liberalen Paares“. Der hessische Sozialistenführer sprach davon, daß Fürst Bülow die nächste Reichstagswahl als Kanzler nicht mehr erleben werde. — Sollte diese Prophezeiung sich erfüllen, so würde wohl die Freude nirgends größer sein als im Zentrum.

## Eine Ansprache des Obersten von Deimling.

* **Halle**, 5. März.

Der Oberkommandierende in Südwestafrika, Oberst von Deimling, konnte nach glücklicher Beendigung des Feldzuges im Süden des Schutzgebietes bereits Ende Januar das Hauptquartier in Keetmanshoop abbrechen und nach Windhoek zurückkehren. Dort traf er am 1. Februar ein. Die Garnison hatte bei der Feste Aufstellung genommen. Nach Abschreiten der Front hielt Oberst von Deimling an die Soldaten eine Ansprache, aus der wir nach dem Berichte der Windhoeker Nachrichten folgende Stellen wiedergeben:

„Nach der Beendigung des Aufstandes im Süden wird man an eine weitere Verminderung der Schutztruppe gehen dürfen. In welchem Maße und in welchem Tempo diese Verringerung vor sich gehen kann, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen; sie wird von dem Fortschreiten der Pazifizierung und der Beruhigung des Landes abhängen. Jedenfalls muß aber für alle Zeit eine so starke Truppe im Lande bleiben, daß jeder Aufstandsversuch sofort im Keim erstickt werden kann und daß das Anwachsen zu einem Riesenbrand, wie wir ihn soeben mit viel Blut gelöscht haben, ausgeschlossen ist. So wird für jeden von euch einmal der Zeitpunkt herankommen, wo er den Heimatswimpel gießen kann. Bis dahin aber erwarte ich, daß ihr mir stramm und treu durchhaltet, wie es sich für einen deutschen Reiter eignet und gebührt. Behaltet stets im Sinn, daß die Augen Eures Kaisers und Eures Vaterlandes auf Euch gerichtet sind; bewahrt den guten Ruf, den sich die Schutztruppe vor der ganzen Welt errungen hat, wie ein heiliges Kleinod und tut nichts, was diesen Ruf schädigen könnte. Ich erkenne mit Freuden an, daß Verstöße gegen die Mannszucht immer seltener geworden sind; sie müssen aber ganz verschwinden aus einer Truppe, die sich als eine Eliteſtruppe fühlen muß. Als bestes Gegenmittel gegen Verschlungen kann ich Euch nur immer und immer wieder die Vermeidung des Alkohols ans Herz legen. Es ist Gift für Euch, nicht nur in körperlicher, sondern auch in moralischer Hinsicht. Beherzigt das, was ich Euch jetzt gesagt habe, damit für alle Zeit vom deutschen Reiter der Ausspruch gelten kann, den Euer leider vor kurzem verstorbener katholischer Seelsorger, Pfarrer Isele, in einer mir unvergeßlichen Predigt in Keetmanshoop getan hat:

Treu ist sein Herz, stark ist sein Mut
Schlapp ist allein der Tropenhut.“

## Die graue Frau.

Originalroman von A. Hottner-Grefe.

19] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als einziger männlicher Schutz galt der Gärtner, welcher im Erdgeschoß wohnte.

Paula Linstedt hatte Nellys Ruf in der Tat nicht gehört. Es war ihr überhaupt manches Mal, als ob alle ihre Sinne schliefen, als ob sie wie eine Traumwandlerin zwischen den Menschen herumgehe. Alle ihre Gedanken klammerten sich nur an die fast unglaublichen Tatsachen, welche sie erlebt hatte. Der Sturz war zu jäh gewesen. Sie konnte noch immer nicht fassen, daß alles wirklich wahr war, daß sie nicht träumte. Und dann kamen wieder Momente einer fast wilden Energie über sie. Man mußte handeln! Etwas tun! Die Zeit verrann und es geschah nichts. Und der furchtbare Verdacht lag noch immer auf ihrem Vater, dieser unglaubliche, törichte Verdacht, über den man ja eigentlich hätte lächelnd die Achseln zucken sollen, wenn — ja wenn —

Ein Geräusch von draußen drang an ihr Ohr. Es war, als wenn jemand dicht neben dem Zaune stände. Auch hatte Paula das bestimmte Gefühl, plötzlich beobachtet zu werden. Feinsinnige Menschen spüren dies immer.

Einen Moment lang stand sie und horchte hinein in die Nacht. Da kam, flüchtig wie ein Hauch und dennoch deutlich wahrnehmbar, ein Laut durch die Stille.

„Nelly!“

Hatte sie sich getäuscht?

„Nelly!“ klang es noch einmal, jetzt etwas deutlicher herüber. Paula Linstedt flog den schmalen Kiesweg hinunter, dem Pförtchen zu. Das war Dagobert Gerhard, sie hatte seine Stimme erkannt. Eine große Freudigkeit erfüllte sie. So kam doch einer von den Gerhards zu ihnen, zu den Versemten, Geniedenen. Freilich, es war nur Dagobert und er hatte nach Nelly gerufen —

Es zuckte ihr erkältend durch den heißen Kopf. Um sie kam ja niemand, sie stand beiseite.

Und doch drückten ihre Finger hastig das kleine Vexierschloß nieder, so daß das sonst so unsichtbare Türchen sich knarrend öffnete. Es war wirklich Dagobert, welcher, in Zivil, einen langen Regenmantel umgeworfen, draußen stand.

„Paula!“ sagte er herzlich, „liebe Paula! Ich bin's, wahrhaftig ich und nicht mein Geist! Laßt Du mich aber auch gerne hinein? Und wo ist Nelly?“

Sie stand noch immer zitternd vor Erregung vor ihm.

„Nelly?“ stammelte sie, „Nelly ist drinnen, im Haus. Komm' doch! Komm' mit hinein, wenn Du willst. Oder —“

„Aber was werden die Leute sagen?“ fragte er, schon im Vorwärtsgehen. Er zauderte sichtlich nur mehr zum Schein. Sein hübsches, liebenswürdiges Gesicht sah bittend zu ihr herüber.

Paula Linstedt hob stolz den Kopf.

„Die Leute?“

Es lag etwas wie Verachtung in ihrem Ton. Sie hatte „die Leute“ gut kennen gelernt in diesen wenigen Tagen, das merkte man. Und ihre junge Seele war noch nicht genug erstarkt, um diese herbe Erkenntnis ruhig hinzunehmen. Dagobert merkte das alles ganz gut. Aber auch er hatte vieles gelernt in den vergangenen Tagen, er war gereifter, verständiger geworden. Mit einer stummen Bewegung reichte er ihr die Hand hin. Und in diesem Augenblicke wußte sie es: Aus dem leichtlebigen „guten“ Jungen war ein ernster, treuer Freund geworden. Sie drückte seine feine, schmale Männerhand fest, dann öffnete sie leise die nur angelehnte Haustüre und schlüpfte ihm voran die Stiege hinauf.

Mit einem schnellen Ruck stieß sie die Tür zu dem Zimmer auf, in dem die Lampe brannte.

„Nelly!“ rief sie laut. Fast erschreckend klang es durch die Ruhe.

Das Mädchen, welches jetzt am Flügel saß, ganz leise ein paar Akkorde greifend, fuhr herum.

Und dann?

Sie hätten es nicht sagen können, wie das gekommen war. Aber Nelly Wille lag eine Minute später vergraben in den Falten eines großen Regenmantels. Ein starker Arm umschloß die zierliche Gestalt und zwei Lippenpaare brannten aufeinander. Aus der Kinderliebe wuchs in diesem einen seligen Augenblick die große Leidenschaft eines Menschenlebens hervor.

Paula Linstedt stand daneben mit zuckenden Lippen. Ja, diese beiden! Die redeten nicht und deuteten nicht, die waren stark und mutig und sprangen über die Hindernisse hinweg. Aber sie — sie kannte einen, den hob wohl auch die Minute hoch empor. Aber dann kam das Grübeln und Denken, das überfeinerte Empfinden, all dieser Ballast des hochentwickelten modernen Menschen. Und darüber kam er nicht hinaus. Er nicht — und sie auch nicht.

Man wechselte keine erklärenden Worte, man sprach nicht über die Sonderbarkeit dieser Begegnung. Die seltsamen Lebensumstände ließen Unwahrscheinliches als natürlich erscheinen. Plötzlich aber löste Dagobert seinen rechten Arm von Nellys Schulter. Irgend etwas begann unter seinem Mantel zu krabbeln. Und dann wurde ein zerzauster, schwarzer Kopf sichtbar, ein abgemagertes, struppiges Körperchen folgte. Eine kleine, gänzlich verwildert aussehende Katze fiel mehr als sie sprang auf die Erde und kroch langsam nach der Ecke, wo ein Schälchen Milch für Linstedts Hauskater bereit stand. Mit einer schier unglaublichen Gier begann das Tierchen die Flüssigkeit aufzulecken.

Nelly war erstaunt zurückgefahren. Noch deckte das tiefe Rot der Ueberraschung und Verwirrung ihr holdes Gesichtchen. Fassungslos starrte sie nach der Katze.

Paula stand schon neben dem kleinen Eindringling.

„Lo!“ rief sie in starker Verwunderung. „Ja — weshalb

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19070306011/fragment/page=0001

Dem hier genannten, an Herzschwäche infolge von Malaria verstorbenen Divisionspfarrer Dr. Iseke widmet Oberst von Deimling einen Nachruf, in dem es heißt: „Die Schutztruppe bedauert in dem Dahingeschiedenen einen hervorragenden Soldatenprediger, einen wahren Soldatenfreund, dessen prächtige Charaktereigenschaften und dessen geistsprühende Predigtgabe vielen über schwere Stunden hinweggeholfen hat. Ehre seinem Andenken!“

# Politische Uebersicht.

## Deutsches Reich.

* **Berlin,** 5. März. (Hofnachrichten.) Gestern morgen unternahm das Kaiserpaar den gewohnten Spaziergang im Tiergarten; der Kaiser konferierte mit dem Reichskanzler und Staatssekretär von Tschirschky und hörte im Königl. Schlosse den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts W. G. R. Dr. von Lucanus. Um 11 3/4 Uhr begab sich der Monarch nach dem Justizministerium, um dort den Vortrag des Geh. Justizrats Dr. Brunner über das rechtliche Leben nach dem Tode bei den Germanen zu hören und dann einer Einladung des Justizministers Dr. Beseler zum Frühstück zu folgen.

— (Es scheint sich zu bestätigen,) daß Prinz Eitel Friedrich von Preußen, der zweite Sohn des Kaiserpaares, an Stelle des Prinzen Friedrich Heinrich zum Herrenmeister der Balei Brandenburg des Johanniterordens ausersehen ist. Aus diesem Grunde ist vor kurzem auch seine Ausnahme als Exzemitter in den Orden erfolgt. Immerhin dürfte noch einige Zeit vergehen bis zur Wahl des Prinzen. Denn nach den Ordensbestimmungen muß der Prinz, um Herrenmeister werden zu können, zuvor zum Rechtsritter geschlagen werden. Im allgemeinen herrscht der Brauch, daß man zehn Jahre lang Ehrenritter gewesen sein muß, bevor man Rechtsritter werden kann. Doch sind Ausnahmen von dieser Regel zulässig, und man darf erwarten, daß eine solche Ausnahme jetzt zu gunsten des Prinzen Eitel Friedrich gemacht werden und er den Ritterschlag in naher Zeit empfangen wird.

— (Der Oberhofprediger D. Dryander) befindet sich augenblicklich in Neapel, wo er am 3. März mit dem Grafen von Mirbach und dem Pastor Lahusen von der Dreifaltigkeitskirche zusammentrifft. Gemeinschaftlich setzen die Herren die Reise nach Palästina fort, um am Ostersonntag auf Befehl des Kaisers auf dem Oelberge den Grundstein zu einem evangelischen Krankenhause und Hospiz zu legen.

— (Das „Militär-Wochenblatt“) meldet: General der Kavallerie von Mossner, Gouverneur von Straßburg, ist à la suite des Leib-Garde-Husarenregiments gestellt worden. Generallieutnant Gädke, Kommandeur der 33. Division, Generallieutnant Junker, Kommandeur der 31. Division und Generallieutnant von Dresky, Kommandant von Metz, sind zu Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt worden. Generallieutnant von der Armee Wänker von Dankenschwell ist zum Kommandeur der 31. Division und Generalmajor Blanquet, Kommandeur der 2. Garde-Feldartillerie-Brigade, zum Kommandeur der 33. Division ernannt worden.

— (In der Montag-Plenarsitzung des Bundesrates) wurden die Ausschußberichte über den Entwurf eines Gesetzes betreffend die vorläufige Regelung des Reichshaushaltsetats für die Monate April und Mai 1907, sowie über den Entwurf eines Gesetzes betreffend die vorläufige Regelung des Haushalts der Schutzgebiete für die Monate April und Mai 1907 angenommen. Es sind dies zwei Notgesetzentwürfe des Etats.

— (Die Diätenzahlung im neuen Reichstag) ist jetzt so gehandhabt worden, daß jeder Abgeordnete am 1. März 800 Mk. erhielt, am 1. April 600 Mk. und am Schluß der Session 1000 Mk. erhalten wird, für die dreimonatliche Tätigkeit von Mitte Februar bis Mitte Mai also 2400 Mk. Die Januar- und Februarraten sind also dem Reiche erspart geblieben infolge der Auflösung des Reichstags. Die Auszahlung an die neuen Abgeordneten erfolgte im Sinne des Diätengesetzes, das die genannten Ratenzahlungen für den 1. März, 1. April und den Schluß vorschreibt.

— (Dem Reichstage) ist der Auflösungsvertrag mit der Firma Tippelskirch in Berlin, die ihre Lieferung für das Reich mit dem 31. März d. J. einstellt, zugegangen. Danach übernimmt das Oberkommando der Schutztruppen die Bestände der Firma, soweit sie gut sind, gegen Barzahlung. Die Kräme der Firma in der Leipzer Straße mietet der Fiskus bis zum 31. März 1912 für jährlich 32 650 Mk. Der voraussichtliche Bestand der Firma am 1. April d. J. dürfte etwa 600 000 Mk. betragen. Die Firma löst sich auf. Bezüglich der an die Firma vorbehaltlos bezahlten Rechnungen werden Ansprüche von der Kolonialverwaltung hinsichtlich der Einzelpreise gegen die Firma nicht mehr erhoben. Diejenigen noch nicht bezahlten Rechnungen, bei welchen Mehrforderungen über die Vertragspreise gestellt sind, ermächtigt die Firma auf Einspruch der Kolonialabteilung auf 20 000 Mk.

— (Das preußische Abgeordnetenhaus) führte am Montag die Beratung des Etats der Zentralgenossenschaftskasse zu Ende und ging sodann zum Etat der indirekten Steuern über, wobei der Finanzminister Freiherr von Rheinbaben mitteilte, daß über eine Aenderung des Vereinszollgesetzes zwischen dem Reichsschatzamt und den beteiligten Ressorts Verhandlungen schweben. Nach Erledigung dieses Etats und desjenigen der Lotterieverwaltung wurde die weitere Beratung auf Dienstag vertagt.

— (Für Mecklenburg) wird eine Verfassung angekündigt. Der Großherzog richtete nämlich an die aus Schloß berufenen sechs Landräte des Landes in Gegenwart des Staatsministeriums eine Ansprache, in der er ausführte: „Mehr und mehr bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß die jetzige Verfassung des Landes den berechtigten Anforderungen der neueren Zeit nicht mehr genügt und daß es das Wohl meines Volkes erfordert, auf ihre zeitgemäße Umgestaltung hinzuwirken. Ich habe deshalb schon vor längerer Zeit mein Staatsministerium beauftragt, ein Gutachten über die Frage der Reformbedürftigkeit der bestehenden Ständeverfassung vorzulegen: dasselbe ist mir im vorigen Sommer überreicht. Nach eingehender Prüfung dieses Gutachtens bin ich der Ansicht bestärkt worden, daß es an der Zeit ist, die Verfassungsverhandlungen mit den Ständen wieder anzuknüpfen. Ich habe mich daraufhin zunächst das Einverständnis des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz mit diesem Vorgehen versichert und nunmehr meinem Staatsministerium befohlen, die erforderlichen Vorlagen zu bearbeiten und sie für den 1908 von mir einzuberufenden außerordentlichen Landtag fertigzustellen.“ Der Großherzog schloß: „Wäge diese meine, Ihnen kundgegebene Entschließung unter Gottes gnädiger Hilfe meinem geliebten Lande zum Segen gereichen.“

— (Konfessionelle Entwicklung des politischen Kampfes) ist ein Artikel der „Köln. Volksztg.“betitelt, in dem folgendes ausgeführt wird: In den letzten zwei Wochen ist die antikatholische Stimmung besonders kippig ins Kraut geschossen, besonders regsam zeigen sich die protestantischen Pastoren. Es ist auch kein Zufall, daß die allgemeine evangelisch-lutherische „Kirchenztg.“ heute mit der Entdeckung hervortritt, jetzt beständen die besten Aussichten, die deutschen Katholiken in größerem Maße protestantisch zu machen. Augenscheinlich hält man den jetzigen Zeitpunkt für geeignet, eine gründliche Ernüchterung ins Werk zu setzen. Wie verschieden die Urteile über Ziele und Wege der gegenwärtigen Politik sind, beweisen die von zwei Seiten kommenden widersprechenden Versionen. Während ein Gewährsmann wissen wollte, das Unternehmen sei durch den Reichskanzler langerhand vorbereitet, versichert ein anderer, daß im November Bülows Sturz beschlossen gewesen sei, weil er nicht die geeignete Persönlichkeit in dem geplanten Kriege gegen das Zentrum sei, die Stellung des Oberstedherrn einnehmen. Der Kanzler habe davon Wind bekommen, und die Sache rasch selbst gemacht. Offenbar kann von den beiden Lesarten nur eine richtig sein. Ganz sicher haben wichtige Dinge hinter den Kulissen gespielt.

— (Der Kongreß der „Deutschen Friedensgesellschaft“), der, wie gestern bereits erwähnt, in Eisenach tagte, beschloß, Einladungen ergehen zu lassen für einen Ende August in München zu veranstaltenden internationalen Friedenskongreß. An den Reichskanzler wurde ein Telegramm gesandt, in dem die Delegierten für die von der Reichsregierung leidlichsteine Förderung der zweiten Haager Friedenskonferenz ihren Dank aussprechen. Ferner nahm man eine Resolution an, in welcher der für die allernächste Zeit zu erwartende Zusammentritt von 46 Mächten zur zweiten Friedenskonferenz im Haag, sowie die in der Thronrede bezeichnete freundliche Stellung der deutschen Reichsregierung zu derselben freudig begrüßt wird. Der Kongreß hoffe von der Friedenskonferenz vor allem die Vorbereitung zu einer Festlegung des Völkerrechts, insbesondere die Wetterbildung der Schiedsgerichtseinrichtungen in obligatorischer Form; ferner eine ernstliche Beratung einer internationalen Beschränkung der Rüstungen und Vorbereitung einer die ganze Welt umfassenden Friedensorganisation. Schließlich wurden die deutschen Reichstagsabgeordneten zur Unterstützung dieses Programms und zum Anschluß an die interparlamentarische Union aufgefordert.

— (Die Vertreter der preußischen Grund- und Hausbesitzer) traten am Sonntag in Berlin zusammen. In der Tagung fanden die akuten Fragen der Materie eine eingehende Behandlung und Klärung, die in der Annahme folgender Resolutionen gipfelte: 1. Es ist nach wie vor anzustreben, daß durch eine entsprechende Abänderung des Staatseinkommensteuergesetzes die Abzugsfähigkeit der Grund- und Gebäudesteuer in voller Höhe ihres Betrages bei der Einschätzung des Einkommens aus Grundbesitz ermöglicht wird. 2. Der Landesverband hält es für zweckmäßig, a) daß möglichst in allen preußischen Gemeinden die Haus- und Grundbesitzervereine ständige Wohnungskommissionen nach dem Vorbilde der Wohnungskommission des Berliner Bundes einrichten, um etwaige Beschwerden über die Wohn- und Wohnungsverhältnisse zu prüfen und etwa vorhandene Mißstände abzustellen; b) daß zur Förderung des Wohnungswesens, insbesondere zur Herbeiführung einer besseren Uebereinstimmung von Angebot und Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt, die Wohnungsstatistik nicht nur in den Großstädten, sondern auch in den kleineren Städten ausgebaut wird. Für die Wohnungsstatistik der kleineren Städte sind provinzial-statistische Aemter zu schaffen. 3. Die Wertzuwachssteuer ist auf alle Fälle abzuschaffen. — Zwei weitere Resolutionen, die Annahme fanden, betreffen die Abänderungsbedürftigkeit des Baufluchtlinengesetzes und der Abänderung des Gesetzes betreffend die Anlegung von Straßen und Plätzen in städtischen und ländlichen Ortschaften. — Der Verband zählt zurzeit 141 Vereine mit 60000 Mitgliedern.

— (Eine Verlustliste aus Deutsch-Südwestafrika) besagt: Wachtmeister Wilhelm Kiene, geboren in Schleswig, früher im Regiment Königsträger zu Pferde Nr. 1, ist am 27. Februar im Feldlazarett der Lüderitzbucht an Herzschwäche bei Nierenentzündung gestorben. Gefreiter Gustav Bukor, geboren in Minden, früher im Feldartillerieregiment Nr. 58, hat sich am 26. Februar in Baradies infolge von Unvorsichtigkeit eine Kratzschußverletzung an der linken großen Zehe zugezogen.

— (Aus Posen) wird der „Magdeb. Ztg.“ gemeldet: Wie mehrere deutsche Blätter der Provinz berichten, sind fünf seit Jahrhunderten in deutschem Besitz befindliche große Rittergüter in der Kosischiner Gegend in den Besitz des polnischen Grafen Mielczynski übergegangen. In den „P. N. Nachr.“ wird unter Anführung genauen Zahlenmaterials behauptet, daß die beiden größten Güter „Buschkowicz“ und „Falkenrode“ vorher der Ansiedlungskommission zum Kauf angeboten worden seien, von dieser aber abgelehnt werden mußten, da der Minister des Innern die geforderten Sätze nicht bewilligte.

## Oestreich-Ungarn.

### Zum Hungerstreik der Studenten in Lemberg.

Der Fall der ruthenischen Studenten in Lemberg, die wegen grober Ausschreitungen im Universitätsgebäude in Untersuchungshaft genommen waren und, als diese sich über mehrere Wochen hinzog, ihre Entlassung durch einen Hungerstreik erzwangen, gibt dem scharfen Gegensatz zwischen der herrschenden Nation in Galizien, den Polen, und den Ruthenen immer noch neue Nahrung. Nach einer Wiener Meldung fand in Lemberg unter Vorsitz des Bürgermeisters eine große Versammlung politischer Gemeindevertreter, Universitätsprofessoren, Advokaten, Aerzte, Abgeordneten und Studenten statt. Es wurde ein Protest gegen die polenfeindlichen Herausforderungen der Ruthenen und deren Unterstützung durch die Wiener Regierung beschlossen und unbedingte Aufrechterhaltung des ausschließlich polnischen Charakters der Lemberger Universität gegenüber den Versuchen der Ruthenen, die Universität doppelsprachig zu machen, verlangt. Auch wurde Beschwerde gegen die Wiener Regierung erhoben, daß sie bei dem Strafverfahren gegen die ruthenischen Studenten und bei dem demonstrativen Hungerstreik einen Druck auf die polnischen Richter am Lemberger Landesgericht ausgeübt habe. Die Teilnehmer an der Versammlung zogen dann unter Vorantragung einer Tafel mit der Aufschrift: „Es lebe Polen“ durch die Stadt.

## Italien.

### Campbell Bannermans Abrüstungs-Kundgebung.

Campbell Bannermans Kundgebung für die Abrüstung versetzt Italien in eine ähnliche Verlegenheit, wie Algeciras und die Kautzlepatrouillenjagd, weil man abermals die englischen und deutschen Freunde uneinig sieht. Doch herrscht im maßgebenden Kreisen die Ansicht vor, daß trotz allem die Aufwertung der Abrüstungsfrage auf der Haager Konferenz unterbleiben wird. In der politischen Presse überwiegt die Ueberzeugung, daß zur Zeit kein Festlandsstaat gefahrlos die Rüstungen vermindern kann. „Giornale d'Italia“ sagt: manche glauben, England wolle mit dem Vorschlage einer Verminderung der Armeen Deutschland in Verlegenheit setzen, aber das ist nicht glaublich, denn offenbar kann Deutschland auf die Aufforderung einer Verminderung seines Heeres mit einer Variierung von Campell Bannermans Worten antworten, der behauptet, daß die englische Flotte nur der Erhaltung des Friedens diene. Dasselbe darf Deutschland von seinem Heere sagen.

## Frankreich.

### Die Presse über die Abrüstungsidee des englischen Premierministers.

Campbell-Bannermans Ausführungen über die Abrüstung finden hier wenig Beifall. „Radical“ schreibt: „Seien wir Friedensfreunde, wie Sir Henry, aber seien wir es erst, nachdem alle anderen die Waffen abgelegt haben. Gewiß muß jemand einmal das erste Wort sagen, wenn die Frage gelöst werden soll. Plaudern wir also. Wir fürchten aber, daß die Unterhaltung noch lange Jahre zum akademischen sein wird. Wie soll man jemals zu einer Verständigung gelangen, wenn jeder, bei dem man die Abrüstung anregt, sich zu seinem Nachbar wendet und ihm artig sagt: „Nach Ihnen bitte!“ Noch schroffer sagt „Aurore“: „Wir können am Tage, nachdem wir in Algeciras eine gewaltsittige und aufgeregte Politik an der Arbeit gesehen haben, die von ihr bedrohten Völker darauf verzichten, sich nach Möglichkeit gegen immer denkbare unglückliche Ereignisse vorzusehen? Die Gefahr von Zusammenstößen besteht noch immer. Wird Deutschland immer bedacht sein, in der dauernd offenen Marokkofrage keine neue Krisenperiode heraufzubeschwören? Und die schwarzen Punkte in Ostasien? Bei dieser Sachlage kann der englische Vorschlag dem Weltfrieden mehr schaden, als nützen. Es kann nämlich geschehen, daß gewisse Mächte sich weigern, den Vorschlag zu erörtern, oder nach einer Erklärung von Grundsätzen ihre Schlagkraft ruhig weiter vermehren. Das wird neue Mißtrauenskeime hier und die öffentliche Meinung überall nervöser und schreckhafter machen.

### Weiteres zum Kirchenstreit.

Die Veröffentlichungen aus den Akten der ehemaligen päpstlichen Nunziatur in Paris haben beunruhigt in den Kreisen der Kurie eine ungewöhnliche Erregung hervorgerufen. Man droht dort immer entschiedener mit Gegenmaßregeln durch die Preisgabe von diplomatischen Geheimnissen, die die französische Regierung in üblem Lichte erscheinen lassen sollen. In Paris ist nämlich folgende Meldung aus Rom eingetroffen: Von vatikanischer Seite wird mitgeteilt, der Papst werde, bis zum äußersten gereizt, bekanntgeben, gegen welche europäischen Regierungen und unter welchen Umständen gewisse französische Minister vor Abbruch der Beziehungen die Bundesgenossenschaft des Vatikans erbeten hätten. Desgleichen soll mehr Licht über die geheimen Verhandlungen der französischen Regierung mit päpstlichen Vertrauenspersonen in der neuesten Zeit verbreitet werden.

## Rußland.

### Bombenfund im Petersburger Polytechnikum.

Unmittelbar vor Zusammentritt der neuen Duma ist, wie wir bereits im Telegrammteil der gestrigen Nummer kurz meldeten, der russischen Polizei ein gewaltiger Bombenfund in Petersburg gelungen, und zwar in einer der Hochschulen der Hauptstadt, die schon seit jeher als ein Herd der oppositionellen Bewegung bekannt ist. Es liegt jetzt folgende Meldung aus Petersburg vor: Bei einer umfassenden Haussuchung in der hiesigen polytechnischen Hochschule wurde ein großes Bombenlager entdeckt. 11 geladene Bomben, eine große Menge ungeladener Gewehre neuesten Systems sowie Revolver wurden entdeckt, ferner eine Menge illegaler Litteratur. Im Dachstuhl wurde eine geheime Typographie aufgefunden, fertig gedruckte revolutionäre Aufrufe, gegen zehn Pfund Pyroxylin und Dynamit. Die ganze Hochschule, die 1077 im Kowalk lebende Studenten beherbergt, wurde von 1500 Schutzleuten, darunter vielen berittenen, umzingelt. Aus der Hochschule wurde eine Bombe unter die Schutzleute geworfen, die aber nicht explodierte. Unter den Verhafteten befinden sich 25 Privatpersonen, Frauen und Männer, darunter zwei Deputierte der Reichsduma, zur Arbeitergruppe gehörend, sowie das frühere Mitglied der Duma Subottin. Von den Studenten selbst wurde keiner arretiert, nur die Persönlichkeit der Verdächtigen wurde festgestellt. Kurz vor der Haussuchung hatte eine Ver-

---

bringst Du Lo mit, Dagobert? Aber wo kommt sie her? Wie sieht sie aus?“

Auch über Dagoberts seinem Gesicht lag noch ein verklärender Schimmer. Man merkte es, er fand sich schwer zurück in den Alltag.

„Ja, nicht wahr, wie sieht sie aus?“ wiederholte er halb gedankenlos. Aber dann nahm er sich zusammen: „Denkt Euch ich fand die arme Lo eben vor einer halben Stunde in einer ganz einsamen Gasse, nicht sehr weit von hier. Das Tier zitterte an allen Gliedern und scheint mehrere Tage fast ganz ohne Nahrung gewesen zu sein. Sie ist ja halb verhungert. Und dann: Seht nur, dieser Staub, der über ihr liegt! Staub, jetzt bei dieser Rässel- Natürlich erkannte ich sie augenblicklich, obwohl das rote Band, welches sie stets um den Hals trug, mit der kleinen Schelle daran jetzt fehlt. Aber sie kam auch sofort auf mich zugeschlichen, winselnd und heulend. Kurt wird Augen machen, wenn ich heute mit der verschollenen Katze ankomme. Gestern abend behaupteten unsere Dienstleute, Lo „gehe um“. Doktor Wilmar und Kurt krochen, als ich abends heimkam, mit Lichtern überall in der Nähe des Korridors umher; Man ging auch mit und regte sich grenzenlos auf bei dieser Jagd nach der verschwundenen Katze. Natürlich fand sich nicht das mindeste, auch hörten wir keinerlei verdächtiges Geräusch, obgleich Kurt und ich die ganze Nacht wachten. Natürlich war doch alles nur ein Spiel der aufgeregten Phanthasie unseres Personals. Aber auch uns erregte dieser Zwischenfall wieder ungemein. Und jetzt finde ich das Tier hier bei Euch!“

„Sonderbar!“ sprach Paula gedankenvoll. „Daß Lo hierher lief! Sie kennt doch diese Gegend gar nicht, ist nicht hier daheim gewesen.“

Sie strich leise über das Fell des Kätzchens. Der Staub quoll förmlich daraus hervor.

„Und dieser Staub!“ sagte Paula in tiefem Sinnen.

„Dieser unglaubliche Staub! Das Tier muß an einem sehr einsamen, sehr verlassenen Ort gewesen sein. Seht nur! Hier und hier! Es ist ja wie mit einer Kruste bedeckt! Aber wo gibt es jetzt so viel Staub?“

„Ja, wo?“

Dagobert wiederholte das Wort fast ohne zu denken. Er sah schon wieder nach Nelly hin.

Sie saßen noch lange beisammen, überlegend, erwägend. Als Dagobert ging, nahm er Lo vorsichtig in seinen Mantel gehüllt, wieder mit. Das Tierchen schien ungemein ermüdet und schlief bald ein.

Nelly ging mit bis zum Zaun.

„Kommst Du wieder?“ fragte sie leise.

„Ich komme wieder, mein Liebling; wann? Das kann ich nicht sagen. Ich darf es ja nicht verraten, wohin ich gehe, schon um Eurethwillen nicht, und so leicht kann ich mich jetzt nicht losmachen. Und dann —“ er stockte.

Nelly Wille sah erwartungsvoll zu ihm auf.

„Und dann?“ wiederholte sie.

„Ja, Herz, das wollte ich Dir noch sagen. Dann kommt noch eine lange, lange Zeit für uns, eine Zeit der Trennung. Ich habe mir alles genau überlegt. Wenn hier die unglückliche Prozeßsache beendet ist, dann gehe ich auf ein Jahr auf Onkel Richards Mustergut in England und erlerne bei ihm die Landwirtschaft. Erschrick nicht so, Nelly, liebe, süße, kleine Nelly. Du weißt es ja nun, sowie es alle wissen, wie schwer ich gefehlt. Diese unglückliche Schuld, die den Streit zwischen Onkel Anstedt und Papa heraufbeschwor, trägt ja leider auch dazu bei, die Sache noch verwickelter zu gestalten. Mein Leichtsinn hat furchtbare Folgen gehabt, die mich oft beinahe erdrücken. Aber umsonst soll das Opfer nicht gebracht worden sein. Wenigstens das will ich zeigen: Ein ganzer Mann will ich werden, einer, an dem auch Papa seine Freude hätte. Glaubst Du an mich, Nelly?“

Er bog ihren Kopf zurück und sah ihr tief in die Augen. Und Nelly Wille lächelte ihn an unter Tränen.

„Ja“, sagte sie. Es klang aus tiefstem Herzen.

„Und wenn ich wiederkomme, dann pachte ich mir irgendwo ein kleines Gut und hole mir meine Hausfrau“, flüsterte er ihr ins Ohr.

Dann fiel das Gittertürchen ins Schloß. Noch ein leiser Ruf, ein Lebewohl hinüber und herüber, ein zögernd sich entfernender Schritt, der dann allmählig verhallte. Und nun wieder nur das Sausen des Windes in den Baumkronen und das Murmeln der geschwätzigen Wellen, auf denen jetzt ein breiter, glitzernder Streif weißen Mondlichtes lag . . .

Als Dagobert am späten Abend in das Familienzimmer trat, fand er Kurt noch bei Frau Angela. Sie saßen sich gegenüber, jedes scheinbar lesend. Aber beide ließen ihre Gedanken wandern.

„Da ist Lo“, sagte Dagobert und stellte mit einem plötzlichen Griff das magere, heruntergekommene Tier auf den Tisch.

Kurt und Frau Angela stießen zugleich einen Schrei der Ueberraschung aus. Aber während Kurt sofort aufs höchste interessiert, sich nach allen näheren Umständen der Auffindung erkundigte, Fragen, welche Dagobert nur widerstrebend und verlegen beantwortete, da er nicht sagen wollte, was ihn in jene Gegend geführt, blickte Frau Angela mit einem ausdruckslosen, erstorbenen Blick auf das zitternde, verwilderte Tier. Es lag etwas wie heimliches Grauen in ihren Augen, die unverwandt auf die Katze blickten. Jetzt fuhr sie zusammen. Kurt schlug in tiefer Erregung mit der Hand auf den Tisch.

„Das glaube ich nicht“, sagte er laut und nachdrücklich. „Nun und nimmermehr glaube ich das! Lo soll sich verlaufen haben? Lo, welche nie aus dem Haus fortwollte! Und woher kommt dieser Staub? Wäre sie auf dem Dachboden oder sonst irgendwo gewesen, so hätte doch der Hunger sie herabgetrieben! Es muß hier irgendwo ein Versteck geben, aus dem das Tier nicht entweichen konnte. Dafür spricht auch ihre Wildheit, ihre Scheu. Von dort her kamen die Geräusche, welche Minna hörte. Aber wie wurde Lo befreit? Wie kommt sie nun in jene Gegend? Wir stehen vor neuen Rätseln.“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19070306011/fragment/page=0002

sammlung in der Hochschule stattgefunden, worin über die Taktik, welche die Arbeitergruppe in der Duma einschlagen solle, beraten wurde.

## Großbritannien.

### Joe Chamberlain schwer erkrankt.

Der ehemalige britische Minister des Auswärtigen Joe Chamberlain, einer der populärsten Staatsmänner der Gegenwart, ist schwer erkrankt. Der Patient, aus dessen Reiseplänen in den letzten Tagen ein großes Geheimnis gemacht wurde, und dessen Ueberführung unter einem angenommenen Namen nach London stattfand, machte am Sonntag unter gleichen Formalitäten die Ueberfahrt nach Dover. Eine Persönlichkeit, die ihn dabei sah, schreibt: „Die Annahme eines Pseudonyms wäre wirklich nicht nötig gewesen, niemand hätte Chamberlain erkannt, so elend sah er aus. Chamberlain war in einem Pelzrock eingehüllt, trug eine Brille und konnte nur mit großer Mühe, schwer auf den Arm seiner Tochter und auf einen Stock gestützt, sich fortbewegen. Neben ihm ging sein ihn sorgsam überwachender Arzt.“ Das bestätigt die vor einigen Monaten übermittelte Meldung des Korrespondenten des „B. T.“ über den bedenklichen Zustand des Patienten, die damals von dessen Familie etwas erregt dementiert worden war.

## Lokales.

(Der Kaufmann unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 5. März.

* **Ostermarkt.** Der sogen. Ostermarkt wird am 21. und 22. März auf dem Roßplatze abgehalten. Die Verlosung bezw. Anweisung der Plätze für Karussels, Schaubuden, Spielbuden, Schmuckwarenhändler, Konditoren und Schmalzkuchenbuden erfolgt am Dienstag den 19. März, vormittags von 10 Uhr ab, für die Verkaufsstände der anderen Handelsleute am Mittwoch den 20. März, vormittags von 9 Uhr ab, auf dem Roßplatze. Die Ausgabe der polizeilichen Erlaubnisscheine und Standzettel erfolgt am Dienstag den 19. und Mittwoch den 20. März, vormittags von 8 Uhr ab, im Bureau des Gewerbe-Polizei-Kommissariats im Wasserturm auf dem Roßplatze. Näheres ist aus der amtlichen Bekanntmachung zu ersehen.

* **Paul Gerhardt-Gedächtnisfeier** im Zweigverein Halle-Nord des Evangelischen Bundes. Das Frühlingswehen wiedererwachenden deutsch-evangelischen Geistes treibt die Sänger im deutschen Dichterwald zu neuem frohen Lied. Diesen Grundgedanken der Feier entwickelte Herr Konsistorialrat Sup. Scharfe mit zündenden Worten in einem zitatenreichen historischen Ueberblick nach seiner nationalen Kraft und Bedeutung für die Gegenwart, während Herr Sup. a. D. K. Bethge den liederreichen Sänger der singenden und darum siegenden evangelischen Kirche, Paulus Gerhardt, in den Herzen seiner Hörer lebendig werden ließ, nicht nur durch seinen aus der Fülle kirchenmusikalischen Lebens reichlich schöpfenden Vortrag, sondern auch durch seine langsvolle und stimmungsreiche Komposition des Gerhardtschen Liedes: „Geh aus mein Herz und suche Freud“, die der neue Kirchenchor der Bartholomäuskirche unter trefflicher Leitung des Herrn Organisten Henkel zum ersten Male zu Gehör brachte. Weitere erhebende Gesänge des Kirchenchores und Solovorträge des Herrn Metzner gaben den die beiden großen Säle des Bades Wittekind bis auf den letzten Platz füllenden Teilnehmern der Feier einen lebendigen Eindruck von der Tiefe und dem Reichtum der in Ton und Lied sich offenbarenden deutschen evangelischen Frömmigkeit. Der weihevolle Abend fand seinen Abschluß in dem Wunsch des Vorsitzenden, daß der hochgemute evangelisch-nationale Geist, der im deutschen Volke noch lebt und jetzt wieder seine Kraft bewiesen hat, immer mehr erstarke und um sich greife zum Heile des Vaterlandes und zum Segen der Kirche.

* **Jubelfeier des Kindergottesdienstes von St. Ulrich.** Am Dienstag voriger Woche vermochten die „Katzensäle“ die Menge derer, die Einlaß begehrten, bei Weitem nicht zu fassen, zumal durch den ungeheuren Andrang zeitweise jede Billet-Kontrolle zur Unmöglichkeit gemacht wurde. Auf vielseitigen Wunsch ist deshalb eine Wiederholung der Feier in Aussicht genommen worden. Da aber die Säle, die mit einer über 80 Personen fassenden Bühne versehen sind, für alle Abende der nächsten Zeit anderweitig vergeben sind, so konnte nur noch ein schulfreier Nachmittag dieser Woche in Frage kommen. Demgemäß entsprechend ist nunmehr die Wiederholung der Feier auf Mittwoch von 4 bis 1/2 7 Uhr nachmittags im „Wintergarten“ ermöglicht und angesetzt worden. Eintrittskarten (a 20 Pf.) werden am Saaleingang zu haben sein. Das Programm ist mit geringen Abweichungen dasselbe, wie am 26. Februar in den Kassensälen aber in umgekehrter Reihenfolge.

* **Der Verein chem. 36er.** In der letzten Versammlung wurde zunächst zweier jüngst verstorbener Kameraden in ehrender Weise gedacht. Sodann erfolgte die Aufnahme von sieben neuen Mitgliedern und die Entgegennahme einiger Anmeldungen. Einem kranken Kameraden wurden die Zinsen eines Legates zugesprochen und einem andern Kameraden eine Unterstützung aus der Vereinskasse gewährt. — Der Verein zählt gegenwärtig außer dem gesamten aktiven Offizierkorps des Regiments 13 Ehrenmitglieder und 332 Mitglieder. Im Sommer d. J. (voraussichtlich Ende Juli) soll das 25jährige Bestehen des Vereins gefeiert und hierbei gleichzeitig ein General-Appell aller alten 36er abgehalten werden. Auch das aktive Regiment wird gebeten, an dem Generalappell teilzunehmen. Die Brudervereine in Berlin, Magdeburg, Hettstedt, Stendal, Weißenfels, Naumburg, Erfurt und Zeitz und mit diesen ein großer Teil ehemaliger Offiziere des Regiments haben ihr Erscheinen schon jetzt zugesagt. Aber auch alle übrigen ehem. Regimentsangehörigen, die einem der obigen Vereine nicht angehören oder anderwärts ihren Wohnsitz haben, sind zur Teilnahme an dem Feste willkommen. Weitere Auskunft wird auf Anuchen von dem Vereinsvorstande gern erteilt.

* **Im Bienenverein** von Halle und Umgegend waren in den Januar- und Februar-Versammlungen eine stattliche Anzahl von Mitgliedern erschienen. Dem Kassenführer, welcher den Geschäfts- und Kassenbericht pro 1906 vortrug, wurde Entlastung erteilt. Der Verein befindet sich in guten und geordneten Verhältnissen und geht anscheinend einem weiteren Aufschwunge entgegen. Es fanden Vorträge über Erweiterung des Bienenzuchtgesetzes und über das jetzige Imkerrecht statt. Auch wurden die diesjährigen Beiträge erhoben. Da die Gründung des Vereins am 17. Mai 1863 stattgefunden hat, so soll diesmal das 44. Stiftungsfest durch Festessen und Kommers im Vereinslokal gefeiert werden.

* **Kaiser-Panorama,** Gr. Ulrichstraße 6, I. Herrliche Gebirgspartien aus der Schweiz werden in dieser Woche vorgeführt. Zunächst besichtigen wir Schaffhausen mit dem bekannten Rheinfall, dann Basel mit der Rheinbrücke, Partien aus Silvaplana mit Gebirgsansicht, hierauf eine herrliche Spiegelung des Camdrena-Gletschers im Schwarzen See, sowie malerische Gebirgssteinerien in der Rosa-Schluch. Hieran reihen sich Rapah mit der Tamina, ein Blick in die Tamina-Schlucht bei Pfäfers, eine Gesamtansicht von Interlaken, Hotel Mürren, Klein-Scheidegg mit Blick zur Jungfrau und zum Matterhorn, Zürich, Partien aus Luzern, dann Stationen der Pilatus-Zahnradbahn, der Felsentunnel am Abhange des Pilatus, sowie ein Nebelmeer vom Pilatus gesehen. Ferner werden gezeigt: Häuser, Kirche und Kinderheide auf der Aemsigen-Alpe, die interessante Arensstraße mit dem Tunnel und Felsenfenster, malerische Tal- und Gebirgsszenerien bei Kandersteg, Partien am Aletsch-Gletscher, Ansichten von Bern, Sankt Moritz mit Dont-du-Midi, der Spitzel Monts-Rosa, Zermatt mit Blick zum Matterhorn, Montreux, Gebirgsinformationen am Gierscher Rape und die herrlich gelegenen Orte Territet und Glion, Schloß Chatelard am Genfer See. Es versäume niemand, sich diese herrliche Serie anzusehen. Nächste Woche: Besichtigung der Ozeandampfer der Hamburg-Amerika-Linie.

* **Kleine Brände.** Gestern vormittag gegen 9 1/2 Uhr fand in dem Grundstück Mansfelderstraße 56 ein Ofenrohrbrand statt. Die herbeigerufene Feuerwehr brauchte nicht in Tätigkeit zu treten. — Gestern nachmittag gegen 4 1/2 Uhr geriet im Grundstück Leipzigerstraße 103 in der dritten Etage eine mit Papier gefüllte Kiste in Brand. Es entstand hierdurch eine größere Rauchentwicklung. Der Brand wurde durch Hausbewohner gelöscht.

* **Betriebsstörung.** In den Kleinschmieden riß gestern abend gegen 9 1/2 Uhr der Leitungsdraht der Stadtbahn, wodurch eine Verkehrsstörung von 10 Minuten entstand. Später wurde der Verkehr durch Umsteigen aufrecht erhalten.

(Weiteres Lokales siehe 1. Beilage.)

## Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Magdeburg,** 5. März. (Wolff's Bur.) Der Direktor des hiesigen Stadttheaters, Hofrat Arno Cahlsius, ist in vergangener Nacht gestorben.

* **Breslau,** 5. März. (Wolff's Bur.) Hiesige Blätter melden: Auf der Eisenbahnfahrt zwischen Breslau und Rawitsch brachten sich zwei Rawitscher Schüler, weil sie im Examen durchgefallen waren, mit Revolvern schwere Verwundungen am Kopf bei. Der eine wurde nach Breslau transportiert und in ein Krankenhaus gebracht, der andere soll in Obernigk seinen Verletzungen erlegen sein. (Siehe „Kl. Chron.“ Red.)

* **Hamburg,** 5. März. (Wolff's Bur.) Der Hamburger Dampfer „Nerissa“ hatte bei Borkum einen Zusammenstoß mit dem ehemals englischen, jetzt einer italienischen Reederei gehörigen Dampfer „Congo.“ Der Dampfer „Congo“ sank, sieben Mann der Besatzung und der Kapitän retteten sich an Bord der „Nerissa“, die mit schweren Beschädigungen hier eingetroffen ist. Die übrigen elf Mann der Besatzung des „Congo“ und der Hamburger Nordseelotse Eppendorf sind, wie man glaubt, ertrunken.

* **Geisenkirchen,** 5. März. (Wolff's Bur.) Der 21 Jahre alte Bergmann Karl Herbert ist gestern auf der Straße erstochen aufgefunden worden. Unter dem Verdachte, den Herbert ermordet zu haben, ist der „Geisenkirchener Allgem. Ztg.“ zufolge ein Kroate verhaftet worden, der jedoch die Täterschaft leugnet.

* **Hoek van Holland,** 5. März. (Meldung des „B. L.-A.“) Prinz Heinrich der Niederlande fuhr gestern mit seiner Mutter, der Großherzogin-Witwe Marie von Mecklenburg-Schwerin nach Hoek van Holland und begab sich an Bord des Lotsenschiffs „Hellevoetsluis“ nach der Stelle des Wracks der „Berlin“. An Bord waren sämtliche Retter. Nachdem das Schiff dort vor Anker gegangen war, hielt Prinz Heinrich eine Ansprache, in der er ausführte, der 22. Februar sei für ganz Holland ein Tag des Schmerzes und der Trauer gewesen. Dann fuhr der Prinz fort: „Wir haben an jenem Tage viel durchgemacht. Ich war selbst Zeuge, daß Ihr Euer Leben einsetztet für die Rettung Schiffbrüchiger. Zum beiden Andenken an diese Tat will die Königin Euch, die Retter, mit dem Hausorden von Oranien dekorieren! Es freut mich, Euch diese Dekorationen überreichen zu können.“ Darauf erhielten der Lotsenschiffer Berkhout, der Kapitän des Rettungsdampfers Jansen und der Schiffer M. Sperling die goldene Ehrenmedaille und die übrigen Retter die silberne Ehrenmedaille des Hausordens. Später besuchten die Fürstlichkeiten die geretteten Damen, welche noch in Hoek in Pflege sind. Die Großherzogin Marie schenkte ihnen Blumen, während der Prinz sich herzlichst mit ihnen unterhielt und ihnen eine Konsole überreichte, welche er selbst aus Wrackholz der „Berlin“ verfertigt und mit Bildhauerarbeit verziert hatte. Der Prinz hielt dann noch eine zweite Ansprache vom Balkon des Hotels aus an die Menge, worin er die Retter nochmals als tapfere Männer pries, die er wiederzusehen hoffe. Klaas Ree, welcher als erster bei der Rettung auf die Mole gelangt war, fuhr später infolge einer Einladung des Prinzen nach Haag mit; er hatte den Wunsch geäußert, sich jene Stadt einmal anzusehen. — Heute wird das Wrack der „Berlin“ mit Dynamit gesprengt.

* **Wien,** 5. März. (Meldung der „Frkf. Ztg.“) Der russische Staatsrat Martens stattete dem Minister des Aeußern Baron von Aehrenthal einen Besuch ab. Auf der russischen Botschaft fand zu Ehren Martens ein Diner statt, welchem auch Baron Aehrenthal beiwohnte. Gestern Mittag wurde Martens vom Kaiser in Audienz empfangen. Wie verlautet, hat die hiesige Regierung gegen die Erörterung der Abrüstungsfrage auf der Haager Konferenz nichts einzuwenden.

* **Rom,** 5. März. (Meldung des „B. T.“) Im Adriano-Theater wurde ein großes Protestmeeting gegen den immer noch unheimlich herrschenden Analphabetismus veranstaltet. Der Abgeordnete Mazza wies darauf hin, daß trotz des obligatorischen Unterrichts in der Hauptstadt Rom von zehntausend Personen noch immer zirka viereinhalbtausend Analphabeten seien. Die Versammlung nahm eine Tagesordnung an, in der die Regierung zu besserer Dotierung der Schulen und wenn möglich zur Verstaatlichung des Volksschulwesens aufgefordert.

* **Neapel,** 5. März. (Wolff's Bur.) Eine Gesellschaft von Ausflüglern unternahm eine Besteigung des Berges Sant Angelo. Einer der Teilnehmer, der Ingenieur Kermont, glitt in der Nähe von Aqua Santa beim Schlittern auf dem Schnee einem Abgrund zu und er sowie sein ihm zu Hilfe eilender Gefährte Davidis stürzten in die Tiefe und wurden zerschmettert.

* **Paris,** 5. März. (Ag. Havas.) Der der radikalen Linken angehörende Deputierte Lucien Hubert wird am 15. März in Berlin in der deutschen Kolonialgesellschaft einen Vortrag über die französische Kolonialpolitik halten.

* **Paris,** 5. März. (Wolff's Bur.) Kultusminister Briand erhielt von dem Präsidenten der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger ein Telegramm, in dem ihm für die Hochherzigkeit gedankt wird, mit der er die Comédie francaise ermächtigte zum Besten der Hinterbliebenen der Opfer der „Berlin“ eine Vorstellung zu veranstalten und in dem er der Hochachtung aller Genossenschaftsmitglieder versichert wird. Briand antwortete telegraphisch, er danke sehr für die ihm zum Ausdruck gebrachten Gefühle. Er bedenke bewegt der unglücklichen Opfer und spreche der Genossenschaft und ihrem Präsidenten seine aufrichtigsten Sympathien aus.

* **Petersburg,** 5. März. (Privatmeldung.) Der in Kronstadt bei seinen Forschungen an Bubonenpest erkrankte Arzt des zweiten jüdischen Regiments, Schreiber ist gestorben; die Leiche wurde verbrannt.

* **Washington,** 5. März. (Associat. Pr.) Der Abgeordnete Randall hielt kurz vor der Vertagung des Kongresses eine Rede, gegen die jetzige Tarifpolitik und erörterte dabei seine am 12. Februar im Repräsentantenhause eingebrachte Resolution, in der Präsident Roosevelt ersucht wird, dem Hause mitzuteilen, welche Abmachungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland bezüglich des Zolltarifs getroffen worden seien. Randall verlas ein Schreiben des Staatssekretärs Root, worin dieser erklärt, jetzt dem Abschluß des modus vivendi seien keine Abmachungen mit Deutschland getroffen. Nach dem jetzigen Stand der Dinge würde der deutsche Maximaltarif gegen die amerikanische Einfuhr am 30. Juni d. Js. in Kraft treten, wenn nicht in der Zwischenzeit etwas geschehe, um das zu verhindern.

* **Washington,** 5. März. (Associat. Pr.) Präsident Roosevelt hat an das russische Komitee zur Linderung der Hungersnot in Rußland, das sich in Newyork gebildet hat, einen Geldbetrag gesandt und in dem Begleitschreiben zu weiteren Zuwendungen für diese Sache mit dem Hinweis aufgefordert, daß Rußland ein guter Freund Amerikas gewesen sei.

## Aus dem Geschäftsverkehr.

* **Lotterie zum Besten der Pensionsanstalt Deutscher Journalisten und Schriftsteller.** Die Ziehung der Lotterie findet am 21. und 22. März unter Staatsaufsicht in München statt. Lose zum Preise von 3 Mk. sind von der Firma Max Stamm in Hamburg zu beziehen. Die Lotterie bietet gute Gewinnchancen. Näheres ist aus dem Inserate zu ersehen.

**Frauen u. Kinder** lieben sie am meisten, die zur Erzielung gesunder zarter Haut seit vielen Jahren bewährte Myrrholin-Seife.

# Als Konfirmations-Geschenk

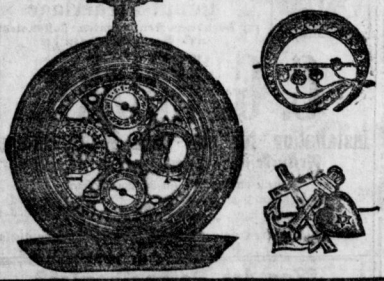
eignen sich besonders und empfiehlt zu alleräußerstem Preisen

Präzisions-Uhren jeder Art.

Neuheiten in silbernen und goldenen Damen- und Herren-Uhren, Ketten, Ohrringe, Broschen, Armbänder, Ringe, Manschetten- und Chemisettknöpfe.

Glashütter Uhren

**Gust. Uhlig,** Uhrmacher, untere Leipzigerstrasse. Gegründet 1859.



Goldwaren unter Garantie.

**Gust. Uhlig,** untere Leipzigerstrasse. Grösstes Lager d. Prov. Sachsen.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Auf jede Uhr 2 Jahre reelle Garantie. Reparaturen prompt, schnell und billig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19070306011/fragment/page=0003

**Achtung!**

# Sie sparen Geld!

Bevor Sie sich eine Registrierkasse kaufen, lassen Sie sich die

## deutsche Anker-Kasse

kostenlos vorführen ohne Kaufzwang.

— Verlangen Sie Prospekte. — Mehrjährige Zeugnisse über tadelloses Funktionieren.

Einige von den durch mich in letzter Zeit verkauften, selbst addierenden

**Anker-Registrierkassen**

in Halle a. S. und Umgegend:

**Max Schultze**, Kolonialwaren-Gesch., Moritzzwinger 3, **A. C. Werner**, Kolonialwaren-Gesch., Bernburgerstrasse 22, **A. Schröder**, Kolonialwaren-Gesch., Hirtenstr. 14, **M. Schulz**, Zigarrenhandlg., Gr. Ulrichstr. 35, **Rob. Heffrichter**, Zigarrenhdlg., Gütchenstr.-Ecke, **Franz Reinicke**, Zigarrenhdlg., Merseburgerstr. 159, **Rich. M. Knappe**, Zigarrenhdlg., Leipzigerstr. 14, **Curt Offenhauer**, Zigarrenhdlg., Gr. Ulrichstr. 51, **Hugo Nehab Nachf.**, Gummiw.-Gesch., Gr. Ulrichstr. 27, **Otto Kramer**, Drogerie, Mittelwache 9/10, **Rich. Seidler Nachf.**, Inh. **Otto Sparmann**, Eisenwaren, Gr. Steinstr. 47, **Fr. Göricke**, Bäckermstr., Niemeyerstr. 15, **Rich. Thurm**, Grosschlächterei, Glauchaerstr. 79, sämtlich in Halle a. S., **Otto Voigt**, Kolonialw.-Gesch., Teutschenthal, **C. Römmert**, Warenhaus, Helbra, **Otto Albert**, Kolonialw.-Gesch., Merseburg, **Herm. Könnecke**, Kaffee-Gross-Rösterei, Cöthen usw.

**Prima-Referenzen.**

**Kontroll-Kassen** von **14—800 Mk.**

Ganz bequeme Teilzahlung.

Gebrauchte Registrierkassen verschiedener Systeme zu billigen Preisen am Lager.

Reparaturen, auch an nicht von mir gekauften Kassen, werden übernommen.

Ankerwerke ca. 1000 Arbeiter, 2,3 Mill. Akt.-Kap. inkl. Reserv.

**General-Vertreter der Anker-Werke, A.-G., Bielefeld**

**B. H. Zimmer,** Halle a. S., Jägerplatz, an der Grossen Wallstr. Teleph. 3124.

**19 Jahre ansässig.**

Fabrikation für Schaufenstergestelle. General-Vertrieb der Ostertagwerke, A.-G., vereinigte Geldschrankfabriken Berlin-Stuttgart-Aalen.





**Sonderangebot, verbindlich bis 18. März:** Diese und die kommende Woche stehen zum Verkauf 6000 Glasschalen, gefüllt mit frischem Waldmoos und dieses bepflanzt mit Maiblumenstauden; die Maiblumen treiben nach und nach aus dem Moos hervor, und bald knospen sie und blühen — das ganze Frühjahr hindurch einen entzückenden Fensterschmuck bildend.

**98** Pf.

**Glasschale gefüllt mit Waldmoos und bepflanzt mit Maiblumenstauden**

2 solcher komplett gefüllter Glasschalen M. 1,95 — 4 Stück M. 3,75, 8 Stück M. 7,—. Unter 2 Stück werden nicht versandt

Die Glasschüsseln können später auf der Tafel als Salat- und Kompottschüssel verwendet werden; auch zum Immerwiederfüllen mit Blumen.

M. **Peterseim's** Blumengärtnereien, Gesellschaft m. b. H. **Erfurt.**

Dieses Jahr sehr billig: Blumen- u. Gemüsesamen, Obstbäume, Rosen. — Hauptkatalog umsonst. —



**Quaker Oats**

wird von Kindern leidenschaftlich gern gegessen und deren blühendes Aussehen beweist schon bald die vielen Vorzüge dieser schmackhaften Nahrung.

Quaker Oats enthält alle für die gesunde Entwickelung des menschlichen Körpers nötigen Bestandteile.

Nur in Packeten erhältlich.

**PALMIN**

Feinstes Pflanzenfett

ZUM KOCHEN BRATEN, BACKEN



Von morgen ab steht wieder ein frischer Transport

**pa. bayrischer Zugochsen**

und Zugkühe,

sowie Bullen u. Stiere

zur Mast bei mir zum Verkauf.

**Fritz Burgmann,** Halle a. S., Büschdorferstr. 3, Viehgeschäft.

Telephon 927.



**Berliner Pferde-Lotterie**

Ziehung 19. u. 20. März in Berlin im Dienstgebäude der Kgl. Gen.-Lott.-Direkt. 210000 Lose. **6039 Gewinne** im Werte v. zus.

**100000 Mark**

Hauptgewinne: **10000, 6000, 5000, 4000,** 2×**3000** 5×**2000,** 6×**1500** ferner Silbersachen und Fahrräder im Werte von

**50000 Mark**

**Lose à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk.** (Porto u. Liste 20 Pfennig extra) zu haben bei allen **Königl. Lotterie-Einnehmern** und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Wo nicht, versendet diese Lose die

**Lose-Vertriebs-Gesellschaft Kgl. Preuss. Lotterie-Einnehmer, G. m. b. H., Berlin, Monbijouplatz 1.**



Das **echte Auerlicht**

hat durch den vor kurzem an den Markt gekommenen neuesten **Auer-Glühkörper „Degea-Extra"** wieder eine wesentliche Verbesserung erfahren. **„Degea-Extra"** zeichnet sich durch seine unübertroffene Haltbarkeit, außerordentlich lange Brennbauer und hervorragend schöne Helligkeit aus.

**Haupt-Niederlage**

zur Abgabe an Konsumenten, Installateure und Großhandlungen bei

**C. G. Hölzke,**

**Installation für Gas- und Wasseranlagen**

**Franckestr. 7** (am Königsplatz), **Telephon 746.**

Preise für Konsumenten bei Einzelbezügen:

Bisher bester Auerglühkörper „Degea" noch **45** Pf. p. Stück,
jetzt „ „Degea-Extra" **60** Pf. p. Stück.

— Bei Mehrabnahme billiger. —

Für Installateure Original-Fabrikpreise ohne Spesenaufschlag.



**Bandwurm mit Kopf,** Spulwürmer, Madenwürmer, sowie deren Brut entfernt vollständig gefahr- und schmerzlos

**C. Blase,** Halle a. S., Kl. Klausstr. 6, I.

**Viele leiden,** ohne es zu wissen, an Würmern u. werden oft für Magenkranke, Blutarme, Bleich- und Schwindsüchtige gehalten. **Kennzeichen des Leidens** sind: Abgang von nudelartigen platten Stücken, Schleim, Würmern, Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, belegte Zunge, Appetitlosigkeit, Heißhunger, Uebelkeit bei nüchternem Magen, Speichelfluß, Aufstoßen eines Knäuels bis zum Halse, Sodbrennen, Aufstoßen, Kopfschmerzen, Herzklopfen, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken am Mastdarm und in der Nase, Kollern, wellenförmige Bewegungen und Leibschmerzen. Tausende bezeugen. **Keine Hungerkur.** Viele Dankschreiben. Bei schriftl. Anfrage gebe man Alter, Geschlecht u. Krätzzustand an.



Sprechst. 9-7, Sonnt. 10-1.

**Zahnziehen** Mk. 1.— Völlig schmerzlos. Viele Anerkennung.

**ZÄHNE Mk. 2** an bis zum gediegensten plattenlosen Zahnersatz. **Teilzahlung.** Langjähr. Garantie für gut. Sitz u. Haltbarkeit. Reparaturen u. Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse schnell u. billig. Plomben M. 1,50 an.

P. Theo Eckstein, Leipzigerstr. 44, I.

**Ariadne-Fahrräder** Franco-Zusendung. 5 Jahre Garantie.

Konkurrenz-Fahrräder M 44, mit Pneumatik M 54, Ariadne-Fahrräder M 70, M 75, M 78 bis M 110, Pneumatikdecken M 2.20, Schläuche M 1.95, Ariadne-Pneumatik 12—18 Monate reelle Garantie. Decken M 4.25, M 4.75, M 5 bis M 7. Schlauch v. M 3 bis M 4. **Grösste Auswahl Fahrrad-Zubehör bei billigsten Preisen.** Verlangen Sie gratis und franko Katalog Nr. 129.

**Franz Verheyen,** Frankfurt am Main 31 Tannusstrasse 31.



**Was ist Reise-Cheviot?**

Ein eleganter Anzugstoff in modernen echten Farben, reine Schafwolle, unzerreißbar, 140 cm breit, 3 Meter kosten 12 Mark franko. Direkter Versand nur guter Stoffneuheiten zu Anzügen, Paletots, Hosen bei billigen Preisen. Jeder genaue Vergleich überrascht. Aus über 1000 Postorten liegen Nachbestellungen u. Empfehlungen vor. Verlangen Sie Muster umsonst zur Ansicht.

Wilhelm Goetzkes in Düren R. 41 bei Aachen.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19070306011/fragment/page=0004